

Uwe Gross

## **Funde von Burg Steinsberg bei Sinsheim-Weiler**

**Erschien 2021 auf ART-Dok**

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007629>

An dieser Stelle können erstmals spätmittelalterliche und (früh)neuzeitliche Keramikfunde von der Burg Steinsberg vorgelegt werden. Sie wurden z.T. bereits vor Jahrzehnten an zwei verschiedenen Stellen im Oktober/Dezember 1976 und im September 1977 aufgesammelt, z.T. erst jüngst im Jahre 2012 entdeckt. Da bislang keine Funde veröffentlicht sind, werden hier alle genauer ansprechbaren Scherben fundstellenunabhängig nach ihrer Warenartzugehörigkeit und nach ihrer Funktion (Geschirrbzw Ofenkeramik) kurz besprochen. Die jeweilige Fundstelle ist dem als Anhang beigegebenen Katalog der abgebildeten Stücke zu entnehmen.

#### Jüngere Drehscheibenware (reduzierend gebrannt)

Vier Ränder dieser für das Spätmittelalter im Kraichgau und am nördlichen Oberrhein charakteristischen Warenart stammen von Töpfen des 14./15. Jhs. (Abb. 1,1 - 4). Ob der Henkel (Abb. 1,5) einst zu einer Flasche oder zu einem Krug gehörte, muß offen bleiben. Beide Gefäßformen besaßen identisch ausgebildete Handhaben. Die beiden Unterteile (Abb. 1,6 - 7) lassen sich zwei verschiedenen Ausprägungen von grauen Bechern zuweisen, die im westlichen Kraichgau und am nördlichen Oberrhein im 15. Jh. vielleicht kurzzeitig nebeneinander, im wesentlichen wohl aber nacheinander in Gebrauch waren. Die flachbodigen Becher (Abb. 1,6) scheinen nach derzeitigem Kenntnisstand im (späteren) 14. Jh. aufzukommen und in der 1. Hälfte des 15. Jhs. besonders beliebt gewesen zu sein. Die Becher mit hohem Massivfuß (Abb. 1,7), deren Oberpartien unterschiedlich geformt sein können, sind nach Aussage der Funde aus den Latrinen am Heidelberger Kornmarkt und vom Heidelberger Schloss die typischen tönernen Trinkgefäße des späten 15. und frühen 16. Jhs. Die die beiden steilwandigen Behälter mit ihren lang gezogenen, durch einen Mittelgrat gegliederten Rändern (Abb. 2,1 - 2) sind fraglos auffälligsten Stücke im spätmittelalterlichen Bestand. Die großen Randedurchmesser und die Steilwandigkeit weisen sie als Pflanzkübel aus. Da sie reduzierend grau gebrannt sind, kann kein Zweifel an ihrer spätmittelalterlichen Datierung bestehen (die Form bleibt -oxidierend gebrannt und un-, nur außen- oder aber beidseitig glasiert- unverändert noch bis weit in die Neuzeit hinein in Gebrauch). Sie repräsentieren die ersten speziellen Vertreter der Gartenkeramik, denn die ältesten Pflanzenbehälter sind bis ins 14./frühe 15. Jh. nur durch die perforierten Böden, nicht aber durch besondere Form von den zeitgleichen Koch- und Vorrattöpfen zu unterscheiden. Sie werden oft nicht erkannt und als „Siebgefäße“ angesprochen. Auf Burg Steinsberg könnten sie als Blumentöpfe gedient, aber als Behälter für Nutzpflanzen wie Küchenkräuter auch einen kulinarischen Zweck gehabt haben,

#### Glasierte spätmittelalterliche Keramik

Mindestens ein Randstück vertritt im vorliegenden Material die hell gebrannte Ware des ausgehenden Spätmittelalters, die bereits Glasur zeigt (Abb. 1,8). Ob diese freilich einst die gesamte innere Oberfläche bedeckte, ist nicht sicher. Im späten 15. und im 16. Jh. war nämlich bei den Töpfen ein nur auf die innere Randzone beschränkter Glasurauftrag durchaus üblich. Er könnte vielleicht als eine Art „Schutzüberzug“ gegen die Beschädigung des Randes durch Kochlöffel oder durch eiserne Schöpfkellen darstellen. Ob zwei Pfannen oder Grapen (Abb. 2,7 - 8) noch dem Spätmittelalter oder bereits der frühen Neuzeit zuzurechnen sind, kann nicht mit letzter Sicherheit entschieden werden. Solche Dreifußgefäße treten schon im Laufe des 15. Jhs. auf und werden bis weit in die Moderne hinein hergestellt. Erst mit der Ablösung des offenen Kochfeuers durch geschlossene Herde sind sie dann entbehrlich. Auch bei zwei Topffragmenten (Abb. 2,3 - 4), von denen eines rote Bänderbemalung im Halsbereich trägt (Abb. 2,3), ist eine Entstehung ganz am Ende des späten Mittelalters nicht auszuschließen; wahrscheinlicher gehören sie allerdings in 16. Jh.

#### Neuzeitliche Keramik (glasierte Irdenware)

Den Topfrand mit Stichverzierung auf der Außenseite (Abb. 2,5) darf man ins späte 16./17. Jh. datieren. Die innen und außen verschiedenfarbige Glasur tritt bei den Funden vom Heidelberger Kornmarkt in der zweiten Hälfte des 16. Jhs. erstmals auf. Töpfe, deren Henkel auf der Oberseite durch scharfe Grate profilierte sind (Abb. 2,6), erscheinen ab dem 17. Jh. im Fundmaterial der Regionen am Oberrhein und im Kraichgau. Auch die beiden stark abgesetzten Ränder (Abb. 3,1 - 2)

stammen von Gefäßen („Kasserollen“), die hierzulande erst dem nachmittelalterlichen Formengut angehören. Sie könnten als Bestandteil des Küchengeschirrs, das direkt im Feuer bzw über der Glut stand, über drei Füße wie die oben erwähnten Grapen und Pfannen (Abb. 2, 7 - 8) verfügt haben. Die Handhabe war entweder ein schlichter Bandhenkel wie bei dem Topf (Abb. 2,6), oder aber ein tüllenartiger Hohlgriff, wie er bei den Dreifußpfannen regelhaft vorkommt. Mit dem kräftig gerieften Unterteil (Abb. 3,4) fasst man eine jener konischen Henkelschalen, die laut zeitgenössischen Abbildungen hauptsächlich als Nachtgeschirr verwendet wurden. Die innenseitig glasierten Exemplare des 15. bis 17. Jhs. sind die Nachfolger der noch unglasierten grauen Schalen, welche seit dem 14. Jh. die Existenz spezieller tönerner „Pisspötte“ bezeugen. Erst im Laufe des 17. Jhs. erfolgt im südwestdeutschen Raum dann die Ablösung durch die eigentlichen, oft deutlich größeren Nachttöpfe, die entweder hohe, steilwandige oder aber breite, bauchige Formen besitzen.

#### Fayence

Das Bodenstück eines Fayencekruges mit Blaubemalung (Abb. 3,5) hebt sich deutlich von der übrigen schlichten glasierten neuzeitlichen Irdenware ab. Gemeinsam mit dem Westerwälder Steinzeug und dem hierzulande kaum vertretenen ostasiatischen Importporzellan und dem nur wenig häufigeren europäischen Porzellan ist Fayence im späten 17. und 18. Jh. das keramische Luxusgeschirr auf den Tafeln der Vermögenden. Anders als das Steinzeug, dessen Formenschatz nahezu ausschließlich Flüssigkeitgefäße (Krüge, Kannen und Becher für Bier, Wein, Most) umfasst, findet sich bei der Fayence ein weit umfangreicheres Repertoire. Besonders geschätzt waren Koppchen, Tassen, Unterschalen und Kannen für die neuen, heiß genossenen Modegetränke Kaffee, Tee und Schokolade.

#### Ofenkeramik

Von der Ofenbeheizung der Innenräume der Burg im 14. und 15. Jh. zeugen etliche Rand- und Bodenfragmente grauer und roter Viereckkacheln im Fundgut (Abb. 3,6 - 9; 4,1 - 4 ). Diese schlichteste Ausprägung der spätmittelalterlichen Ofenkeramik wurde sicherlich nur an Öfen in weniger repräsentativen Bereichen verbaut. Für die „guten Stuben“ waren spätestens seit der 2. Hälfte des 14. Jhs. weit aufwändigere glasierte Kacheln mit miniaturisierten gotischen Architekturformen (Maßwerk) und Reliefdekor die Regel. Sie wurden anfangs auch im Kraichgau allem Anschein nach aus den Töpfereien im südhessischen Dieburg bezogen (Kacheln vom sog. Tannenbergtyp), schon bald aber auch in näher gelegenen Betrieben produziert. Das hier vorgestellte Fundmaterial beinhaltet keine besonders „spektakulären“ Stücke - etwa solche aus weit entfernten Regionen („Importe“) oder glasierte oder graphitierte Reliefkacheln des späten Mittelalters, der Renaissance oder des Barock. Die vorliegenden Scherben stammen –mit Ausnahme der Trinkbecher und des Fayencekruges- alle von Gefäßen oder Ofenkacheln, wie sie in nahezu jedem Haushalt in Gebrauch waren. Hervorgehoben werden muß, dass Geschirr aus der frühen Bestehenszeit der Anlage vor dem 14. Jh. völlig fehlt. Dies ist freilich kein Spezifikum der Burg Steinsberg, sondern gilt für viele Plätze. Gerade bei lange bewohnten Burgen ist die Chance, Funde aus den ältesten Nutzungsphasen des frühen und hohen Mittelalters anzutreffen, ohne systematische Grabungen, die durch alle Schichten bis zum „gewachsenen“ Boden vordringen, meist sehr gering. Allenfalls im Hangbereich besteht manchmal die Chance, bei jüngeren Bauaktivitäten umgelagerte frühe Scherben aufzusammeln.

#### Nachtrag:

Dieser Beitrag war ursprünglich für eine Publikation im Jahre 2012 vorgesehen. Da diese aufgrund eines Mißverständnisses damals nicht möglich war, besteht nun noch die Gelegenheit, neuere Funde zu berücksichtigen, die im Jahre 2014 bei Bauarbeiten im Bereich der Ringmauer zu Tage traten (Abb. 5 – 8). Erfreulicherweise ist auch Material aus der Zeit vor oder um 1200 vorhanden. Mit mehreren Rändern ist die Ältere graue Drehscheibenware vertreten (Abb. 5,1 - 2. 3 (?); Abb. 8). Möglicherweise stammen auch die Becherkachelnfragmente (Abb. 5,10 - 12) bereits aus dieser Zeit.

Älter als die beiden oben erwähnten Becher (Abb. 1,6 – 7) ist das „neue“ Randstück (Abb. 5,8). Mit seiner Randkehle und der stark gewellten Oberfläche zählt es zu den ältesten südwestdeutschen Irdenwarebechern, die im 13. Jh. von rheinischen Proto- und Frühsteinzeugbechern inspiriert wurden. Eine ganz seltene Form innerhalb der grauen Irdenware des späten Mittelalters liegt mit dem außen sorgfältig geglätteten „Becken“ (Abb. 6,1) vor. Die Glättung spricht wohl für eine Verwendung als Gefäß zum Auffangen des Handwaschwassers (eher stationär in einer Wandnische oder einem Möbel als mobil direkt bei Tisch). Als bislang einziger sicher mittelalterlicher Glasfund vom Steinsberg kann der stark verkröpfte Hals einer sog. doppelkonischen Flasche des 13./14. Jhs. angeführt werden (Abb. 6,2). Die leichte Verwitterungsanfälligkeit des hoch- und spätmittelalterlichen Waldglases, das unter Verwendung einheimischer Holzasche hergestellt wurde, sorgt in der Regel dafür, dass –wenn überhaupt– von solchen Behältern nur die massiveren Partien wie Ränder, die „gestülpten“ Mittelpartien und die Füße im Boden „überleben“. Ganz besonders hervorhebenswert ist das Vorhandensein einer fazettierten Tülle eines zwei- oder mehrarmigen Kerzenhalters des 15. Jhs. aus Buntmetall (Abb. 7, oben). Metallene Beleuchtungsgerätschaften zählen zu den sehr seltenen Objekten selbst im Fundgut von Adelsburgen.

## Katalog

Abkürzungen: Rs = Randscherbe, Bs = Bodenscherbe, Dm = Durchmesser  
erh. = erhalten von 360 Grad (vollständiger Rand)

### Abb. 1

- 1 Rs Topf; grau; Dm 12 cm, erh. 30 Grad; Fundstelle: südöstlich des Eingangstors zur Kernburg (2012). Verbleib: Sammlung L. Hildebrand, Wiesloch.
- 2 Rs Topf; grau; Dm 12 cm, erh. 30 Grad; Fundstelle: wie Nr. 1. Verbleib: wie Nr. 1.
- 3 Rs Topf; grau; Dm 16 cm, erh. 42 Grad; Fundstelle: wie Nr. 1. Verbleib: wie Nr. 1.
- 4 Rs Topf; grau; Dm 16 cm, erh. 64 Grad; Fundstelle: wie Nr. 1. Verbleib: wie Nr. 1.
- 5 Henkelfragment Flasche/Krug; grau; Fundstelle: wie Nr. 1. Verbleib: wie Nr. 1.
- 6 Bs Becher; grau; Dm 6 cm; Fundstelle: in und unter Südwestpfeiler mittlere Ringmauer (Oktober und Dezember 1976). Verbleib: Archäologisches Landesmuseum Baden - Württemberg, Zentrales Fundarchiv Rastatt.
- 7 Bs Becher; grau; Dm 6 cm; Fundstelle: wie Nr. 6. Verbleib: wie Nr. 6.
- 8 Rs Topf; rot, innen ohne Engobeauftrag grün glasiert; Dm 18 cm, erh. 70 Grad; Fundstelle: wie Nr. 1. Verbleib: wie Nr. 6.

### Abb. 2

- 1 Rs Blumentopf; grau; Dm 25 cm, erh. 34 Grad; Fundstelle: außerhalb nördlicher Mauerring (September 1977). Verbleib: Archäologisches Landesmuseum Baden - Württemberg, Zentrales Fundarchiv Rastatt.
- 2 Rs Blumentopf; grau; Dm 24 (?) cm, erh. 18 Grad; Fundstelle: wie Nr. 1. Verbleib: wie Nr. 1.
- 3 Rs Topf; gelb, innen grün glasiert, außen im Halsbereich zwei rote Streifen; Dm 13 cm, erh. 46 Grad; Fundstelle: in und unter Südwestpfeiler mittlere Ringmauer (Oktober und Dezember 1976). Verbleib: wie Nr. 1.
- 4 Rs Topf; gelb, innen grün-gelblich glasiert; Dm ?; Fundstelle: wie Nr. 3. Verbleib: wie Nr. 1.
- 5 Rs Topf; gelb (?)/stark verrußt, innen grün-gelblich glasiert, außen Einstichdekor; Dm 15 cm, erh. 20 Grad; Fundstelle: wie Nr. 3. Verbleib: wie Nr. 1.
- 6 Rs Henkeltopf; gelb, innen grün glasiert; Dm ?; Fundstelle: südöstlich des Eingangstors zur Kernburg (2012). Verbleib: Sammlung L. Hildebrand, Wiesloch.
- 7 Fuß mit tiefer Kehlung und umgeschlagener Spitze; rötlich, außen farblos glasiert, auf der Standfläche (Unterseite) grünlich glasiert; Fundstelle: wie Nr. 3. Verbleib: wie Nr. 1.
- 8 Fuß mit tiefer Kehlung und umgeschlagener Spitze; weißlich, innen gelblich glasiert; Fundstelle: wie Nr. 3. Verbleib: wie Nr. 1.

### Abb. 3

- 1 Rs Kasserolle; gelblich, innen schwach grünlich glasiert, außen Glasur abgeplatzt (?); Dm 17 cm, erh. 36 Grad; Fundstelle: in und unter Südwestpfeiler mittlere Ringmauer (Oktober und Dezember 1976). Verbleib: Archäologisches Landesmuseum Baden - Württemberg, Zentrales Fundarchiv Rastatt.
- 2 Rs Kasserolle; gelblich, innen farblos, außen grün glasiert, Dm 15 cm, erh. 32 Grad; Fundstelle: wie Nr. 1. Verbleib: wie Nr. 1.
- 3 Rs Schale; gelblich, innen grün glasiert; Dm 22 cm, erh. 24 Grad; Fundstelle: südöstlich des Eingangstors zur Kernburg (2012). Verbleib: Sammlung L. Hildebrand, Wiesloch.
- 4 Bs Schale (Nachttopf); gelblich, innen farblos glasiert; Dm 10 cm; Fundstelle: wie Nr. 3. Verbleib: wie Nr. 3.
- 5 Bs Fayence-Krug; weiße Zinnglasur mit blauer Bemalung; Dm 9 cm; Fundstelle: wie Nr. 1. Verbleib: wie Nr. 1.
- 6 Rs Viereckkachel; grau; Fundstelle: wie Nr. 3. Verbleib: wie Nr. 3.
- 7 Rs Viereckkachel (Eckstück); grau; Fundstelle: wie Nr. 3. Verbleib: wie Nr. 3.

8 Rs Viereckkachel (Eckstück); grau; Fundstelle: wie Nr. 3. Verbleib: wie Nr. 3.

9 Rs Viereckkachel; Kachel; grau; Fundstelle: wie Nr. 3. Verbleib: wie Nr. 3.

#### Abb. 4

1 Rs Viereckkachel (Eckstück); grau; Fundstelle: südöstlich des Eingangstors zur Kernburg (2012).  
Verbleib: Sammlung L. Hildebrand, Wiesloch.

2 Rs Viereckkachel; rot; Fundstelle: wie Nr. 1. Verbleib: wie Nr. 1.

3 Rs Viereckkachel (Eckstück); rot; Fundstelle: wie Nr. 1. Verbleib: wie Nr. 1.

4 Bs Viereckkachel; grau; Dm;15 cm; Fundstelle: wie Nr. 1. Verbleib: wie Nr. 1.

#### Abbildungsnachweise

alle Zeichnungen Verf.

Vergleichsstück Glasflasche (Abb. 6): I. Krueger, Mittelalterliches Glas aus dem Rheinland. Bonner Jahrb. 184, 1984, 506 - 560.

Vergleichsstück Kerzenhalter (Abb. 7) U. Mende, Die mittelalterlichen Bronzen im Germanischen Nationalmuseum: Bestandskatalog (Nürnberg 2013) 266 Abb. 344 - 345.

Abb. 8: Foto L. Hildebrandt (Wiesloch)

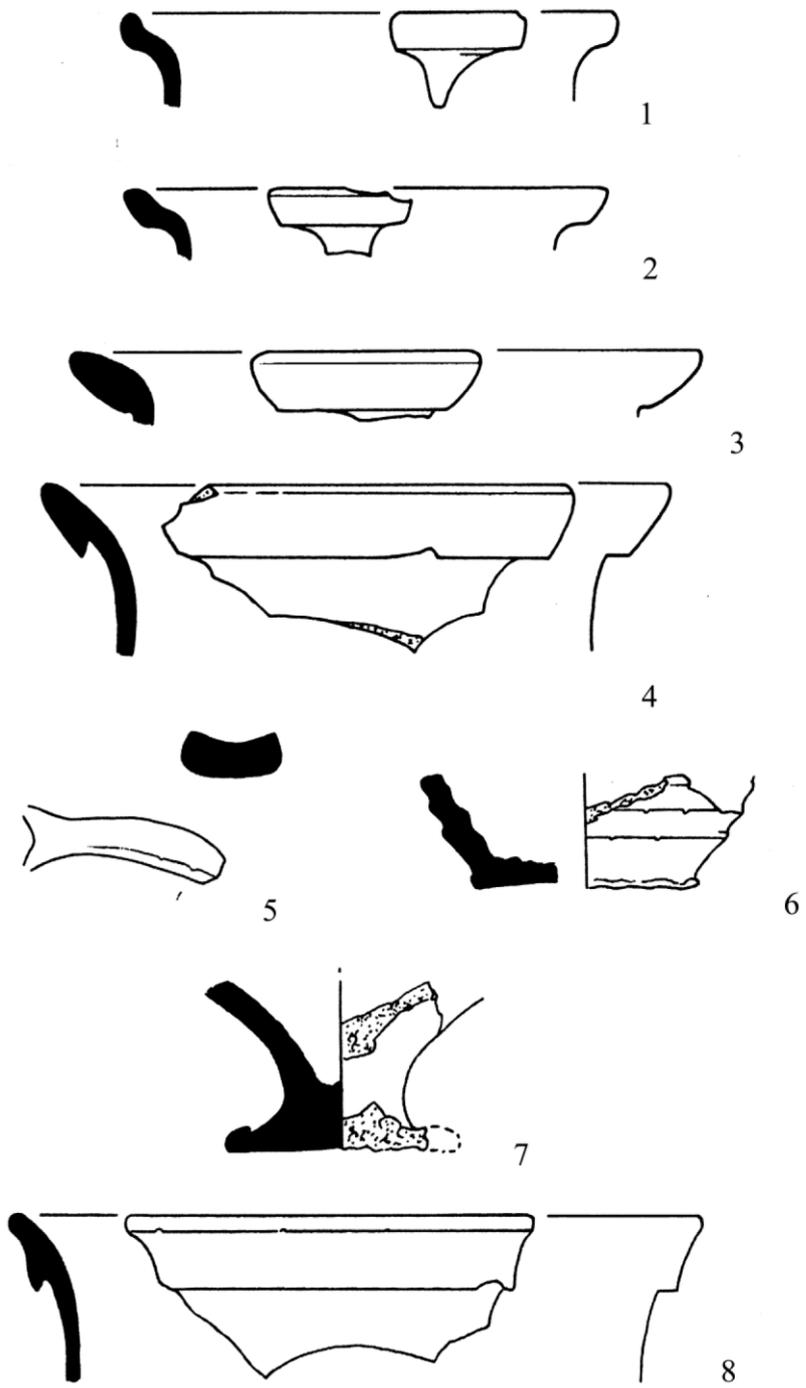


Abb. 1

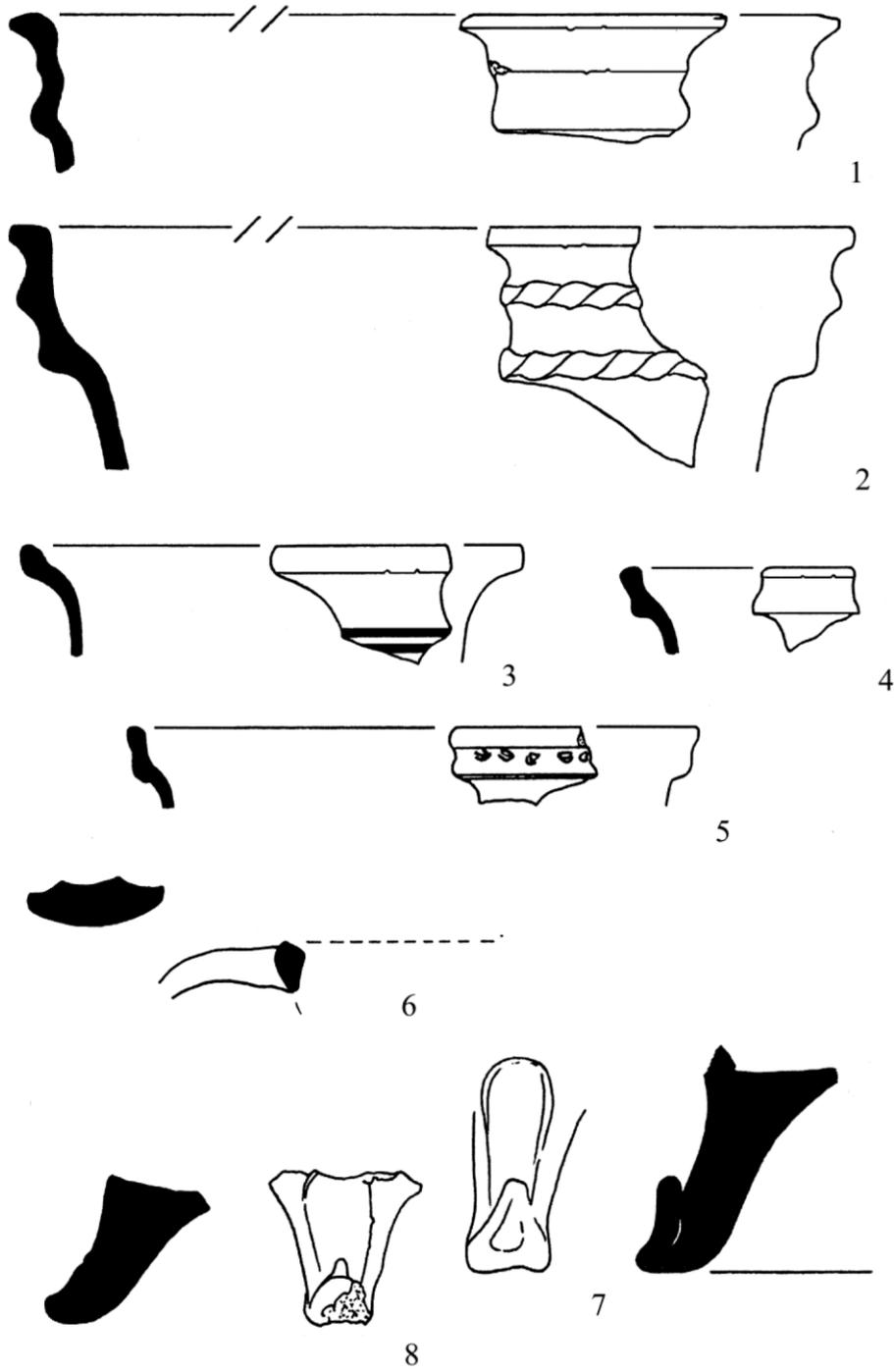


Abb. 2

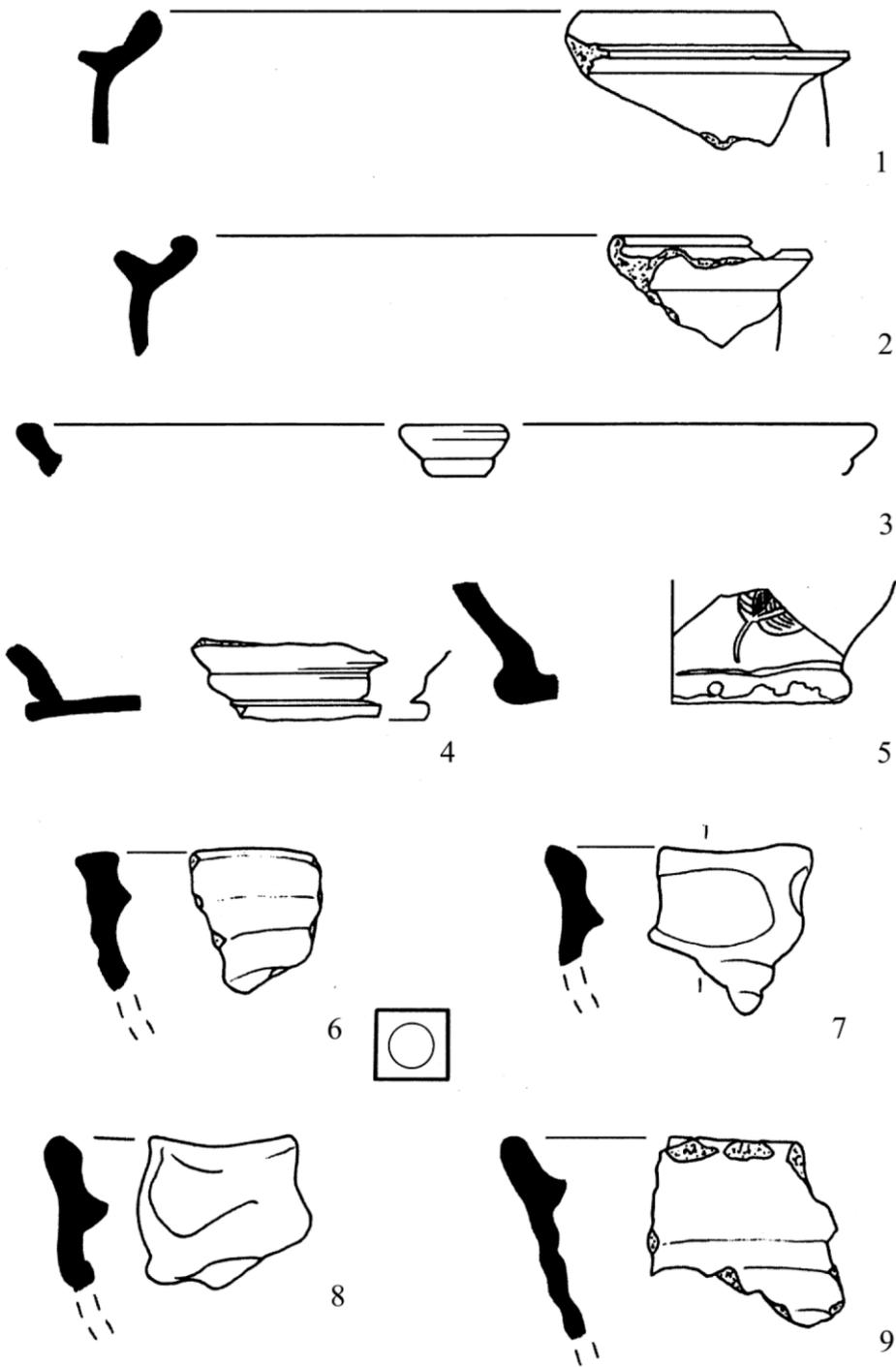


Abb. 3

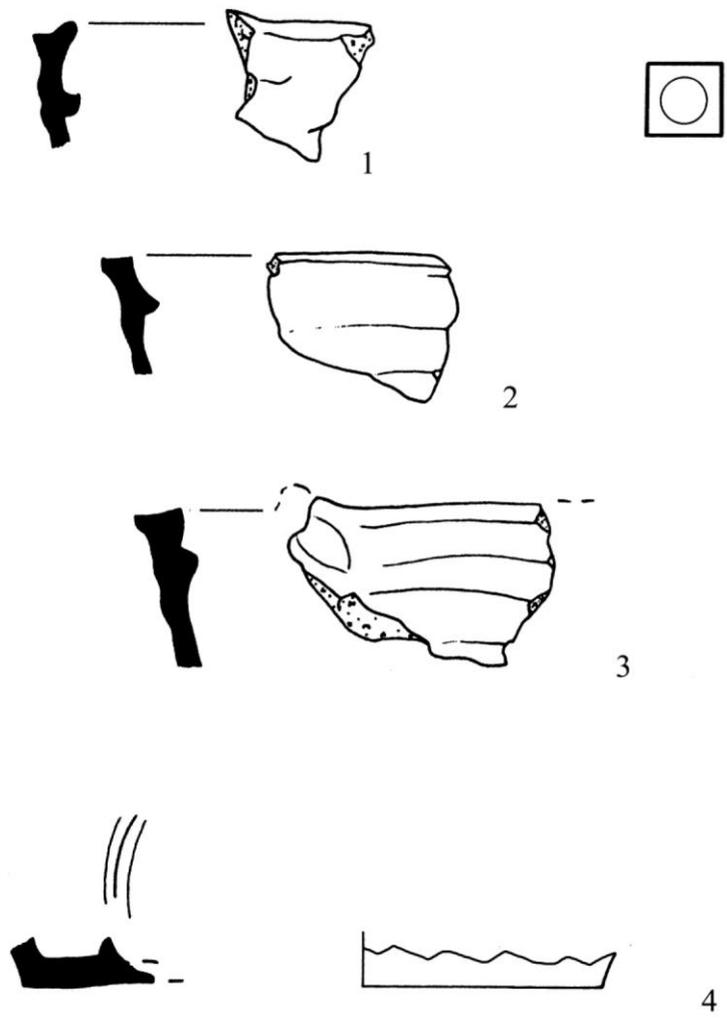


Abb. 4

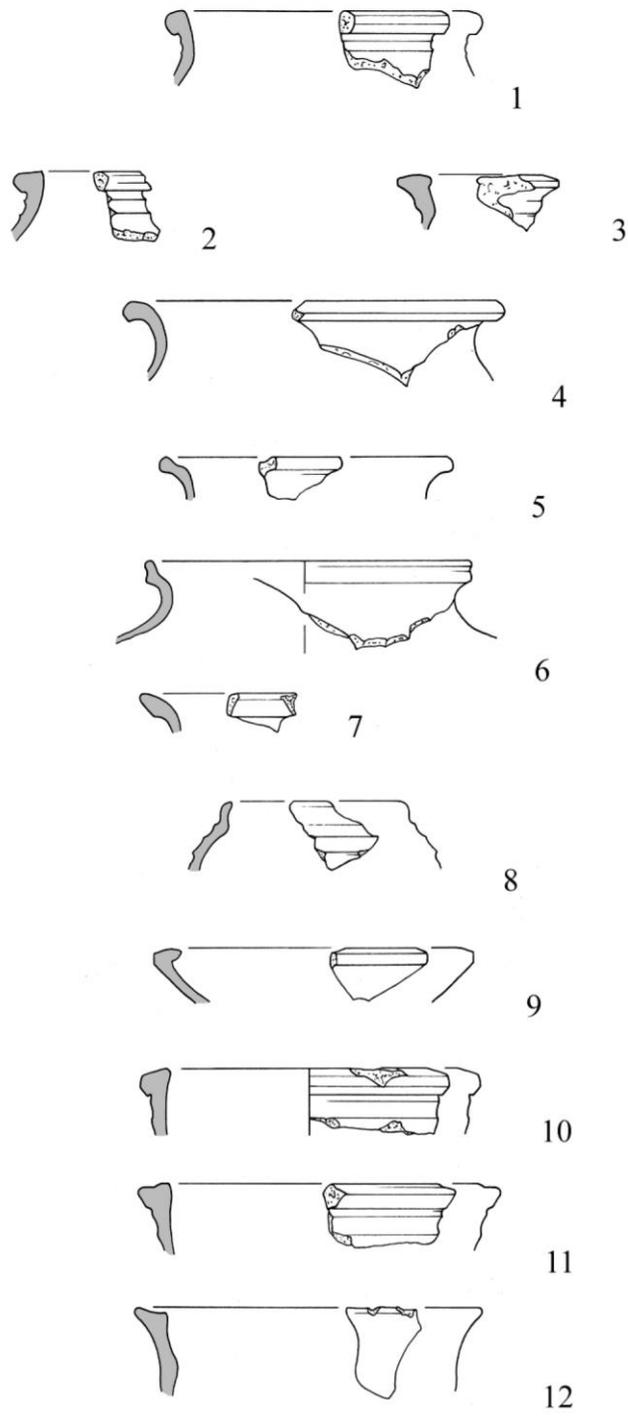


Abb. 5

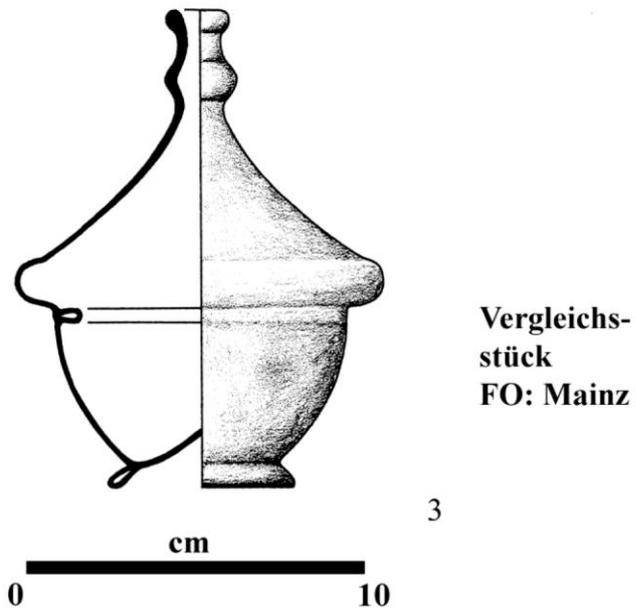
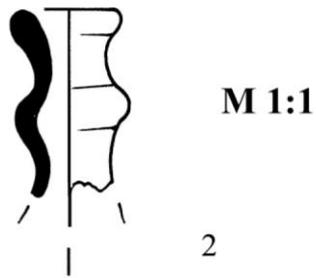
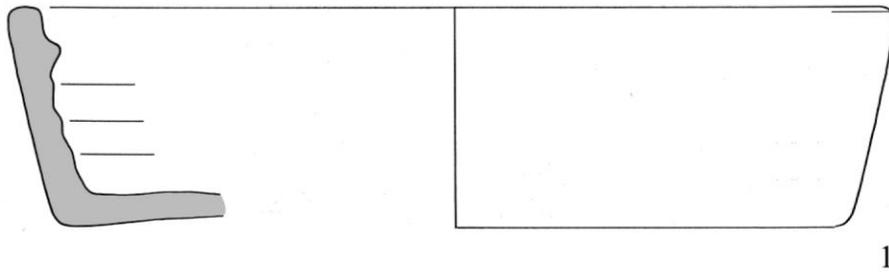
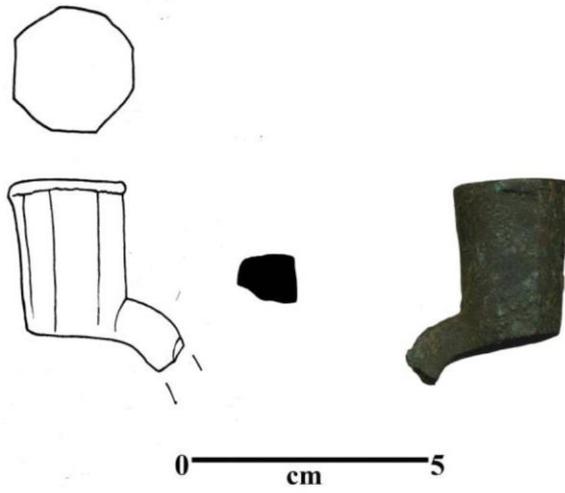


Abb. 6



**Vergleichsstück aus dem  
GNM Nürnberg**

Abb. 7



Abb. 8